Leitvers: Ja, ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch ´unsichtbare` Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch ´gottfeindliche` Kräfte, weder Hohes noch Tiefes, noch sonst irgendetwas in der ganzen Schöpfung uns je von der Liebe Gottes trennen kann, die uns geschenkt ist in Jesus Christus, unserem Herrn. Römer 8, 38-39 (NGÜ)

Jesus, meine Freude – was uns in schweren Zeiten trägt

1. Jesu, meine Freude, / meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier, / ach wie lang, ach lange / ist dem Herzen bange / und verlangt nach dir! / Gottes Lamm, mein Bräutigam, / außer dir soll mir auf Erden / nichts sonst lieber werden.
2. Unter deinem Schirmen / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei. / Lass von Ungewittern / rings die Welt erzittern: / mir steht Jesus bei. / Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sünd und Hölle schrecken: / Jesus will mich decken.
3. Weicht, ihr Trauergeister, / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein. / Denen, die Gott lieben, / muss auch ihr Betrüben / lauter Freude sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesu, meine Freude.

Den Text dieses Liedes, das wir gerade gesungen haben, hat Johann Franck, geschrieben. Er wurde 1618 geboren, also in dem Jahr, als der Dreißigjährige Krieg ausbrach. Er starb 1677 im Alter von 59 Jahren (wenn man in der damaligen Zeit 59 Jahre lebte, hatte man ein hohes Alter erreicht). Franck war Jurist, Stadtschreiber und Bürgermeister der Stadt Guben (heute Gubin in Polen). Gleichzeitig war er ein begabter Dichter und hat über 100 Kirchenlieder verfasst. Er war gläubiger lutherischer Christ und viele seiner Texte sind vom Vertrauen in Jesus geprägt. Wahrscheinlich ist dieses Lied sein bekanntestes Werk.

Johann Crüger hat die Melodie dieses Liedes komponiert. Er war einer der wichtigsten Kirchenmusiker des 17. Jahrhunderts. Berühmt wurde dieses Lied auch durch Johann Sebastian Bach. Er vertonte es als Motette BWV 227. Bach hat die Liedstrophen mit Bibelversen aus Römer 8 in Verbindung gebracht. Und ohne Frage ist diese Motette ein Meisterwerk der geistlichen Musik.

Johann Franck war 35 Jahre alt, als er dieses Lied schrieb. Fünf Jahre zuvor war der Dreißigjährige Krieg zu Ende gegangen. Dreißig Jahre seines Lebens hatte er also Hunger, Zerstörung, Seuchen und die permanente Unsicherheit des Lebens erfahren müssen. Er lebte in einer Zeit, in der die äußere Weil ein einziger Ausnahmezustand war.

Was als Religionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten begann, wurde schnell zu einem politischen Machtkampf. Viele europäische Mächte waren beteiligt – Schweden, Frankreich, Spanien, Dänemark, das Heilige Römische Reich und andere. Aber das Hauptkampfgebiet war das heutige Deutschland. Dieser Krieg hatte katastrophale

Auswirkungen: Geplünderte und niedergebrannte Städte und Dörfer, vernichtete Ernten. Ganze Regionen waren unbewohnbar. Nach dem Krieg gab es Gebiete, in denen über 70% der Bevölkerung gestorben oder geflohen war. Mit dem Krieg kamen Seuchen und Hungersnöte. Die hygienischen Zustände waren katastrophal und so breiteten sich Pest, Typhus und andere Krankheiten rasend schnell aus. Es dauerte sehr viele Jahre, bis sich das Land von diesem Krieg erholt hatte und wirtschaftlich wieder einigermaßen stabil war.

Das Lied „Jesu, meine Freude“, das eigentlich sechs Strophen hat, ist 372 Jahre alt, aber es ist heute noch genauso aktuell wie damals. Denn wir müssen nicht lange suchen, um ähnliche Bilder der Zerstörung und des Leides zu finden. Nahost, die Ukraine, Äthiopien und Myanmar sind nur einige der aktuellen Krisengebiete. Zerstörung und Leid sind auch dort traurige Realität. Und auch wir sehen uns mit großen Herausforderungen konfrontiert – global und im persönlichen Leben.

Als ich mich mit diesem Lied und dem Leben Francks beschäftigte, habe ich mich gefragt, wie es sein kann, dass Johann Franck ein so tiefes und überzeugendes Bekenntnis seines Glaubens aufschreibt.

Er hatte den Großteil seines Lebens großes Leid gesehen und erfahren und schreibt dennoch, dass ihm nichts auf der Welt lieber ist als Jesus. Er ist sich absolut sicher, dass Jesus ihm beisteht, auch wenn die Welt um ihn herum erzittert. Wie kann es sein, dass er sagt: Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier?

Ich kann es mir nicht anders vorstellen, als dass er in einer liebevollen und festen Beziehung zu Jesus lebt. Es kann ja nicht anders sein, als das er genau das erfahren hat, wovon er schreibt. Er kann all das sagen, weil er sich an Jesus hält und unerschütterliches Vertrauen in ihn hat.

Ich spüre: Ich wünsche mir von Herzen, auch so glauben und vertrauen zu können. Ich wünsche mir, dass mein Vertrauen in Jesus jedem Sturm im Leben trotzt und auch dann hält, wenn die Welt aus den Fugen gerät. Ich wünsche mir, dass ich mitten im Leid sagen kann: „Jesus ist und bleibt meine Freude, und er steht mir bei, auch wenn die Welt um mich herum erzittert.“ Ehrlich gesagt, bin ich mir momentan noch nicht sicher, ob mein Vertrauen diese Tiefe erreicht hat. Aber ich weiß, dass ich dahin kommen will. Ich habe eine tiefe Sehnsucht danach, dass mein Glaube und mein Vertrauen tiefe Wurzeln schlagen und ich den Erschütterungen dieses Lebens etwas entgegenhalten kann. Vielleicht hast du auch diese Sehnsucht. Denn auch wenn gerade das Leben „rund“ läuft, so wissen wir doch, dass es wieder anders werden wird. Wäre es nicht gut, wenn wir dem dann etwas entgegenhalten können?

Schauen wir einmal in das Lied, genauer gesagt in die dritte Strophe, um mehr über Johann Francks Glauben zu erfahren.

Da heißt es:

1. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein (FOLIE 1)

Die Trauergeister sind für Franck mehr als nur ein Gefühl der Traurigkeit. In der Sprache seiner Zeit steht das Wort „Geister“ oft für innere Mächte, für Gedanken oder Einflüsse, die einen Menschen bedrängen, niederdrücken oder in der Angst festhalten. Das können Depressionen, Sorgen, Trauer oder die Angst vor dem Tod oder der Einsamkeit sein. Alles Dinge, die wir auch heute kennen. Diesem Dunkel tritt Franck entgegen: „Weicht, ihr Trauergeister!“ Er trifft die Entscheidung, dass diese niederdrückenden Gefühle seine Gedanken und sein Inneres nicht bestimmen dürfen. Er weist sie in ihre Schranken. Nicht, weil er selbst die Kraft dazu hätte, sondern weil er ihnen etwas oder besser gesagt, jemanden entgegenhalten kann: Jesus, den Freudenmeister.

Ich mag es, dass er Jesus so nennt. Ein schönes Wort, oder? Ein schöpferisches und poetisches Wort, um Jesus zu beschreiben. Der Duden kennt dieses Wort nicht, ich habe das überprüft. Vielleicht hat Franck es selbst erschaffen. Es ist eine wunderbare Übertragung des französischen „maître de plaisir“ (ich hoffe, ich spreche das richtig aus; ich kann kein französisch). Der „maître de plaisir“ ist jemand, der bei einem Fest für die Unterhaltung der Gäste sorgt. Wörtlich übersetzt heißt es: der Meister des Vergnügens.

Aber Jesus ist viel mehr als ein „maître de plaisir“, und deswegen trifft es Franck so gut, wenn er sagt: Jesus ist der Freudenmeister. Er ist die Quelle der Freude. In Johannes 15,11 sagt Jesus: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch sei und eure Freude vollkommen werde.“ Vollkommene Freude hört nicht auf, wenn es schwer wird im Leben. Vieles, was uns im Leben Freude macht, verliert in den Krisen des Lebens seine Freudenskraft. Aber wenn alles wegbricht – und letzten Endes hat nichts auf dieser Welt Bestand – bleibt uns Jesus. Er bleibt an unserer Seite. Und er bleibt mit seiner Kraft und seiner Herrlichkeit, was auch immer geschehen mag.

Franck traf die Entscheidung, sich nicht von Angst oder Leid gefangen nehmen zu lassen, sondern sich an Jesus zu halten. Er spricht ein inneres Nein zu allem, was ihn niederdrücken will. Auf die äußeren Umstände hat er keinen Einfluss, und das haben wir auch oft nicht. Wir können meistens nicht beeinflussen, ob wir durch schwere Zeiten gehen müssen. Aber wir können eine Entscheidung treffen, wie wir damit umgehen. Lassen wir unser Denken von dem bestimmen, was uns das Leben schwer macht, oder schaffen wir es, immer und immer wieder ein Bekenntnis unseres Glaubens auszurufen: „Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein“?

Wir erleben Leid, aber es soll nicht das letzte Wort haben. Wir öffnen unser Herz für den, der die Freude mit sich bringt: Jesus Christus, unser Freudenmeister. Wir müssen nicht aus uns heraus stark sein, und das schaffen wir oft auch gar nicht. Wir dürfen und müssen

uns aber immer wieder daran erinnern, zu wem wir gehören: Zu Christus, der in den Schwachen mächtig ist.

In der dritten Strophe heißt es weiter

2. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrüben, lauter Freude sein (FOLIE 2)

Schon zu Beginn hatte ich ja auf die Motette von Johann Sebastian Bach hingewiesen. Sie ist eine der berühmtesten und geistlich tiefgründigsten Kompositionen des Barock. Bach verwebt das Lied „Jesu, meine Freude“ auf eine ganz besondere Weise mit Worten aus Römer 8. Er bezieht sich vor allem auf die Verse 1 bis 11 und thematisiert die Rechtfertigung durch Christus, die Befreiung vom Gesetz der Sünde, das Leben aus dem Geist und die Hoffnung auf die Auferstehung. Bach will das Thema das Liedes vertiefen und erläutern: die Freude in der Beziehung zu Jesus Christus.

Francks Worte „Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrüben, lauter Freude sein“ lässt viele an Römer 8,28 denken:

(FOLIE 3) „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen…“ Römer 8,28

Paulus schrieb diese Worte an Christen, die ebenfalls in einer schweren Zeit lebten. Er will ihnen Mut machen, indem er ihnen sagt: Selbst das, was nach außen hin schlimm ist und sinnlos wirkt, wird von Gott her nicht vergeblich sein. Paulus denkt dabei nicht an schnelle Lösungen. Und er sagt auch nicht, dass für Christen immer alles gut wird. Aber er ist sich sicher, dass alles in der Hand Gottes ist. Und er ist überzeugt, dass sich alles, was geschieht, in den Weg zum guten Ziel unseres Lebens einfügen wird.

Für Gott ist es möglich, dass selbst aus dem Schweren etwas Gutes erwächst. Eine solche Perspektive der Hoffnung blickt über das für uns Sichtbare hinaus. Beide – Franck und Paulus – vertrauen auf die Gegenwart und das Wirken Gottes auch im Leid. Für beide ist das keine Theorie, sondern erlebte Praxis. Und beide erleben, dass Jesus gerade im Schmerz besonders nah ist. Traurigkeit und Leid bleiben real, auch in unserem Leben. Aber sie verlieren ihre zerstörerische Macht, weil sie nicht das letzte Wort haben. So wie Franck dürfen auch wir uns in unserem Leid an Christus klammern.

Was aber ist das für eine Freude, von der Franck spricht? Eins ist schon mal sicher: Sie ist nicht von äußeren Umständen abhängig. Was das angeht, hätte Franck nicht viel Grund zur Freude gehabt. Die Freude, die er meint, kommt aus der Verbundenheit mit Christus, und darum kann sie sogar dann da sein, wenn es äußerlich betrachtet nichts zum Freuen gibt. So kann auch Paulus aus dem Gefängnis heraus schreiben: (FOLIE 4) **„Freut euch im Herrn allezeit!“ Philipper 4,4**

Die Freude, von der Franck spricht, ist eine stille Freude, eine innere Ruhe und Gelassenheit. Wir dürfen sie erleben, weil wir wissen, dass Jesus auch im Leid bei uns ist. Weil wir wissen, dass der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang des Lebens ist. Und weil wir gehalten werden, auch dann wenn „von Ungewittern, die Welt um uns erzittert“. Diese Freude kann sogar im Leid aufblitzen, wenn wir erkennen: Ich bin nicht allein, und nichts kann mich von der Liebe Gottes trennen.

Wenn du Jesus Christus kennst und immer besser kennenlernst, dann wirst du merken: Er ist wirklich Freude – selbst wenn die Umstände traurig sind. Er ist wirklich Halt – auch wenn alles wankt. Er ist dein Leben – auch wenn du dich leer fühlst.

Vielleicht fragst du dich: Kann das wirklich tragen? Sind das nicht nur einfach schöne Worte? Ich sage: Doch. Es kann. Es trägt. Denn das ist auch meine Erfahrung. Der Glaube an Jesus hat Menschen durch Kriege getragen, durch Krankheiten, sogar durch das Sterben. Er hat auch mich in schweren Zeiten getragen. Und er will auch dich tragen. Er lässt dich nicht los, nicht einmal dann, wenn du dich selbst kaum noch festhalten kannst. Dann erst recht nicht. Vielleicht kämpfst du gerade mit deiner Lebenssituation. Vielleicht hast du Angst vor der Zukunft. Vielleicht bist du innerlich müde. Dann höre noch einmal genau hin: Jesus, meine Freude. Du darfst das glauben. Und du darfst erleben, dass es stimmt.

Ich weiß nicht, wie Johanne Franck seinen Glauben gelebt hat und wie er ihn lebendig gehalten hat. Ich weiß nicht, wie er seine Beziehung zu Jesus gelebt hat, sodass er aus tiefster Überzeugung sagen konnte: Jesus ist immer meine Freude. Aber ich weiß, was ich tun muss, damit das immer mehr Realität wird: In die Gegenwart Gottes kommen. So oft und so lange wie irgendwie möglich. Ohne seine Nähe werde ich im Alltag und in den Stürmen des Lebens fortgeblasen. Mich an Jesus klammern und ihn immer besser kennenlernen - darin sehe ich meine Aufgabe. Und auch deine, wenn auch du Sehnsucht nach unerschütterlichem Vertrauen in Jesus hast.

Ich möchte euch einladen, das Lied persönlich für euch zu lesen – wie ein Gebet. Es gibt Zeiten im Leben, da finden wir keine Worte zum Beten. Aber dieses Lied leiht uns Worte. Es ist wie eine Schatztruhe. Jede Strophe ist wie ein eigenes Gebet und in manchen Stellen werden wir uns und unsere eigene Geschichte wiederfinden.

Ich wünsche dir, dass dieses Lied ein Lied deines Herzens wird. Dass du auch innerlich mit einstimmen kannst, wenn du es singst oder betest. Und dass du, wie Johann Franck es getan hat, deine Hoffnung auf Jesus setzt. Er ist gekommen, um dich zu finden, um dich zu tragen, um dir Freude zu schenken.

Fragen zum Weiterdenken:

1. Kannst du von dir sagen: „Jesus ist meine Freude“ – nicht nur in guten Zeiten, sondern auch dann, wenn das Leben Leid und Schwierigkeiten mit sich bringt?
2. Was sind deine „Trauergeister“?
    - Welche Sorgen, Ängste oder inneren Stimmern bedrängen dich gerade
    - Wie kannst du ihnen, so wie Franck es tat, mit dem Namen Jesu entgegentreten?
3. Wie erlebst du Freude in deinem Glauben?
    - Ist deine Freude an Jesus eine stille, tragende Kraft in deinem Leben?
4. Was hilft dir, deinen Glauben im Alltag lebendig zu halten?
    - Wie findest du Zugang zur Gegenwart Gottes?
    - Was hilft dir, „Wurzeln zu schlagen“?
5. Glaubst du, dass Gott auch aus deinem Leid Gutes hervorbringen kann?
    - Hast du schon erlebt, dass Gott schwere Zeiten verwandelt?
6. Wie tief ist dein Vertrauen in Jesus – gerade in unsicheren Zeiten?
    - Was erschüttert dich gerade?
    - Wo wünschst du dir, dass dein Glaube tragfähiger wird?
    - Bist du bereit, dich ganz an Jesus zu klammern?
7. Was bedeutet dir das Lied „Jesu, meine Freude“ persönlich?
    - Gibt es eine Zeile, einen Satz, der dich besonders anspricht?
    - Könnte dieses Lied für dich zu einem Gebet werden?